



## **Panzernashornanlage, Zoo Basel**

Bauherrschaft: Zoo Basel  
Architektur: Peter Stiner, Basel  
Bauleitung: Vischer AG, Basel  
Projektierung: 2005-2006  
Realisierung: 2007-2008

Im Areal Sautergarten des Basler Zoos entsteht eine neue Panzernashornanlage. Da die alte Anlage die gesetzlichen Auflagen der Tierschutzverordnung und die aktuellen Empfehlungen zur Tierhaltung nicht mehr erfüllen konnte, entschied man sich 2004 für den Umbau des gesamten Geheges und der Aussenanlagen. Das Nashornhaus von 1959 sollte weitgehend erhalten werden, im Rahmen des Möglichen sind die Flächen der Innen- und Aussenanlagen für die Tiere zu vergrössern.

Die Nashornanlage soll in der Thematik, der Gestaltung und der tiergartenbiologischen Qualität zur tragenden, integralen Biotoplanlage des Sautergartens werden.

In einem ersten Schritt wurde ein Gesamtkonzept für den Sautergarten erarbeitet. Unter der Prämisse, dass dieser Zoobereich zukünftig in einem Einzelanlagenverbund den „Fuss des Himalajas“ repräsentieren soll, galt es, unter Berücksichtigung der bestehenden Substanz ein dafür geeignetes Leitbild zu entwickeln.

Der Sautergarten wird stark geprägt – wenn nicht sogar dominiert – von randständigen Strukturen wie Bahn, Strassen etc. Wenn dem Besucher weitestgehend das Bild eines einheitlichen Naturraumes vermittelt werden soll, ist es unabdingbar, dass für die Ausbildung von vegetativen Kulissen mit integrierten

Bewegungsräumen sowie die Einbettung der Gehegestrukturen ausreichend „neutrale“ Flächen reserviert werden.

Um die Nashornanlage erweitern zu können, wurde die murale Abgrenzung zur Birsig mit Kiosk entfernt und die Grenzmauer näher am Fluss wieder aufgebaut. Gleichzeitig mussten andere bestehende Anlagen verlegt oder entfernt werden. Inhaltlich und bildlich soll der natürliche Lebensraum des Panzernashorns dem Besucher glaubwürdig vermittelt werden. Einen wichtigen Beitrag liefert die Vegetation. Mit dem Einbringen von Gräsern unterschiedlicher Grössen soll zusammen mit dem Element Wasser der Habitatsabfolge von Überschwemmungsland, Sumpf und Röhricht sowie Feuchtwiesen visuell möglichst nahe gekommen werden. Ergänzt wird das Grasland durch lichte Bäume – tw. bestehend –, die primär raumbildend dem Besucherweg folgen und mit kleineren Exemplaren den Gehegehintergrund camouflieren. Das Zentrum der Anlage bleibt möglichst im Licht.

Über das Fenster der Bahnunterführung betritt der Besucher eine neue Welt durch einen dichten, hohen Grasvorhang. Erst in zweiter Linie erschliessen gezielte Durchblicke Nashorn und Otter auf Augenhöhe.

Selbstverständlich laden – vom Besucherweg abgesetzt – kleine Sitzplätze zum Beobachten und Verweilen ein. Immer ist die totale Sicht verstellt. Die Zugänge zum Gebäude liegen „nicht am Weg“. Mit der Neugestaltung weiterer Bereiche des Sautergartens wird es umfassend gelingen, Besucher und Tiere mittels Vegetation in eine, nicht von Zooinfrastrukturen geprägte Landschaft einzubetten.

